

btb

LAUREN ELKIN

Nr. 91/92

Ein Pariser Tagebuch

Aus dem Englischen
von Hanne Reinhardt

btb

Die englische Originalausgabe erschien 2021 unter dem Titel
»No. 91/92. A Diary of a Year on the Bus«
bei semiotext(e), South Pasadena.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Januar 2023

btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Copyright © 2021 Lauren Elkin. All rights reserved.

Zitiert wird nach: Georges Perec, *Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen*,
übersetzt von Tobias Scheffel, Libelle Verlag, 2010

Umschlaggestaltung: semper smile, München

unter Verwendung eines Umschlagmotivs
von © Bridgeman Images/Christie's Images

Redaktion: Dr. Tatjana Michaelis

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Klü · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-77283-4

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

für bunny & für s.

*Der Autobus erscheint mir wie eine immense
Photographiermaschine,
ein wunderbares Stativ, auf dem man einen imaginären
Apparat befestigen könnte,
ein drehbares, dynamisches Stativ.*

Hervé Guibert, *Phantom-Bild*

De l'autobus, je regarde Paris.

Georges Perec, *Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen*



♡ 💬 📌

Aimé par je_te_vois, gavinjamesbower et 9 autres personnes

draurenelkin #Friday

♡ 2

23 JANVIER 2015

Die folgenden Einträge sind in der Notes-App auf einem gelben iPhone 5c entstanden, über einen Zeitraum von sieben Monaten hinweg, zwischen September 2014 und Mai 2015, während ich in Paris mit dem 91er und dann dem 92er-Bus zur Universität fuhr, wo ich zweimal die Woche unterrichtete, und gelegentlich auch während anderer Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Ziel war, die Welt durch das Display meines Telefons zu betrachten, anstatt mein Telefon dazu zu benutzen, mich von der Welt abzulenken. Unterwegs habe ich viel darüber nachgedacht, wie Menschen zusammenleben und wie sie im Alltag mit traumatischen Erlebnissen umgehen.

Dieses akademische Jahr hat nationale und persönliche Trauer mit sich gebracht: Die Anschläge auf Charlie Hebdo und den jüdischen Supermarkt Hyper Cacher wurden verübt, ein paar Monate später hatte ich eine Fehlgeburt. Am schwersten war es zu begreifen, wie das Alltägliche sich in einem einzigen Augenblick in ein Ereignis verwandeln kann. Dass so etwas jedem von uns in jedem Moment passieren kann, rief in mir eine manchmal lähmende Angst hervor, vor allem nach den Anschlägen vom 13. November, die sich nach Ende dieses Projektes ereigneten, aber meine Lektüre des Textes rückblickend beeinflussen. Auf das tägliche Protokoll einer Zeit zurückzuschauen, in der du noch nicht wusstest, dass etwas Gewaltiges auf dich zukam, kann eine genauso unheimliche Erfahrung sein wie die Erinnerung an die Sache

selbst; der Alltag rückt in ein gefährliches Licht, während du dachtest, einfach deinen Geschäften nachzugehen.

Wenn das Ereignis dann eintritt, flüchten wir uns auf Twitter, machen den Fernseher an oder aktualisieren wie wild unseren Newsfeed, auf der Suche nach mehr als den offiziellen Nachrichten, irgendeinem abseitigen Detail, das uns hilft zu verstehen. Es braucht Zeit, die eigentlichen Gründe zu erkennen, zu einem Narrativ zu gelangen. Aber in den Tagen danach verweilt das Ereignis in einem speziellen Raum der Unfassbarkeit.

Mit der Zeit verflucht sich das Ereignis mit dem Alltag. Menschen, denen wir im Bus begegnen, waren vielleicht im Bataclan oder kennen jemanden, der dort gewesen ist; die Frau in der Ecke hatte vielleicht letzten Monat eine Fehlgeburt. Andere Menschen sind ein gewaltiges Rätsel. Wir können nicht mit einem Rechtsklick ihre Geschichte runterladen. Wir wissen nicht, wo sie herkommen oder wo sie hingehen. Doch dass sie ein Stück Weg gemeinsam zurücklegen, während sie einander kameradschaftlich ignorieren, scheint von größter Bedeutung.

Ich denke, das ist es, was man Gemeinschaft nennt.